

der Krempe, das ist beinahe so schwierig wie die Deutung einer Schrift in ihren Einzelheiten für den Graphologen. Wer hier weiter beobachtet, der wird auch aus den feinsten Variationen der Form und der Farbe psychologische Schlüsse ziehen lernen. Was ist aber mit den Menschen, die ganz ohne Hut gehen? Entziehen sie sich unserem psychologischen Scharfblick und spotten sie all unserer Theorien? Wir werden sehen, wer hutlos geht, und zwar nicht nur an schönen Sommertagen, sondern aus Prinzip: Wandervögel, Vegetarianer, Biochemiker, alle Verkünder neuer Lehren, lokale Propheten, Fletscherer, dergleichen Menschen ziehen es vor, barhaupt zu gehen.



Was für Gesichter stecken unter den Hüten?  
 (Ein psychologischer Zeitvertreib für Minuten des Wartens  
 an U-Bahn-Haltestellen)

Auch andere, die gekränkt sind, wenn sie diese Aufzählung lesen und sich eingereiht fühlen. Sie müssen nicht gekränkt sein, sie können auch hutlos wertvolle Menschen sein, wenn sie auch sicher sich selbst etwas zu wichtig nehmen und alles, was sie tun und meinen. Sie haben alle einen Freiheitsdrang, der seine wahre Wurzel hat in Enge. Gebundenheit und Begrenzung, aus der sie sich loszureißen suchen durch Überwertung einer Idee, einer eigenen oder einer, der sie sich anschließen. Ganz also entgehen auch die Hutlosen nicht unserem Urteil.

Sehen wir das Problem von der andern Seite an: Wie sehr beeinträchtigt die Art des Hutes den Gesamteindruck eines Mannes? Ein amerikanischer Film zeigt Buster Keaton in einem Hutladen, wie ihm eine Reihe ganz verschiedener Hüte aufprobiert wird. So ausgeprägt Buster Keatons Gestalt ist: unter jedem Hut erscheint ein anderer Buster Keaton. Und Charlie Chaplin weiß, warum er bei seinem kleinen steifen Hütchen bleibt.

Wer an der Berechtigung einer vom Hut ausgehenden Typenlehre zweifelt und sie für konstruiert hält, der versuche dieses neuartige Gesellschaftsspiel: In einem Kreis von Menschen suche man aus den im Entree aufgestapelten Hüten jedem den seinen. . . . .